

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 356. Redaktion-Telephon Nr. 52.

Samstag, den 2. August.

Verlag-Telephon Nr. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Schellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, welcher zu Beginn dieser Woche von seiner Nordlandsfahrt zurückkehrte, hat bei seinem Besuche in Emden eine Rede gehalten, welcher eine unverkennbare politische Bedeutung zukommt, und die weithin Aufsehen erregt hat. Der Kaiser hob in seiner Rede hervor, daß die Stadt Emden „niemals durch Schreien und Klagen in Bitterkeit den veränderten Zeiten Rechnung getragen“, daß die Friesen gelernt haben: „Zu leiden ohne zu klagen“, und der Kaiser bemerkte weiter im Anschluß an diese Worte: „Fürwahr ein großes Beispiel, an dem sich viele meiner Landsleute ein Muster nehmen sollten“. Es bedarf keines Streites darüber, gegen wen diese Worte des Kaisers gerichtet sind, denn die darin enthaltene Mahnung an die Adresse der Ueberagrarien, von ihren extremen Forderungen und von ihrer mit allen Mitteln betriebenen Agitation zu lassen, liegt klar zu Tage.

Ob dieses Mahnwort aus kaiserlichem Munde den gewünschten Erfolg haben wird? Es wäre sehr zu wünschen, aber die Aussichten hierauf sind noch mehr als schwarz. Zwar scheint der Entschluß des Herrn v. Wangenheim, von der Leitung des Bundes der Landwirthe zurückzutreten, unabänderlich zu sein, und nach den vielfachen Schwierigkeiten und Mißerfolgen, welche Herr v. Wangenheim zu verzeichnen hatte, ist der Entschluß ja auch begreiflich. Aber die Organe des Bundes der Landwirthe haben sich beeilt zu versichern, daß der Rücktritt des Herrn v. Wangenheim nur einen Personenwechsel und nicht einen Systemwechsel zu bedeuten habe. Es ist ja auch männiglich bekannt, daß der Abg. v. Rösche, der sich bisher mit Herrn v. Wangenheim in die Führung des Bundes getheilt hat und an seine Stelle treten soll, nicht minder ein Mann der scharfen Tonart ist, wie Herr von Wangenheim.

So lange die extremen Anschauungen derer um Wangenheim und Rösche im Reichstag einen so starken Rückhalt finden wie bisher, ist es auch nicht abzusehen, wie aus den Verhandlungen, oder genauer ausgedrückt, aus den Kämpfen um den Zolltarif ein positives Ergebnis herauskommen soll. Denn mit der Schnelligkeit der Verhandlungen ist es allein nicht gethan, es muß dabei auch etwas Greifbares herauskommen. Es kommt eben nicht nur auf die Fügigkeit, sondern auf die Richtigkeit an, so dürfte Graf Bülow angeichts der sich jetzt schneller abwickelnden Verhandlungen der Zolltariffkommission denken. Die Kommission beabsichtigt, die erste Lesung des Zolltarifs bis zum 8. August zu Ende zu bringen, um sich dann der Ruhe nach gethauer Arbeit hinzugeben. Ob das Vorhaben gelingt, steht dahin. Das aber steht fest, daß die zweite Lesung starke Umwälzungen gegenüber der ersten bringen dürfte, wenn nicht die ganze bisher geleistete Arbeit verlorne Liebesmüh sein soll.

Ein Kapitel von der „Liebesmüh“ ist in dieser Woche aus Posen berichtet worden, und zwar klingt es wie ein Kapitel aus einem sensationellen Roman. Die Ueberschrift des Kapitels lautet: „Der Fall Löhning“. Der Geheimere Oberregierungsrath und Provinzialsteuerdirektor Löhning in Posen behauptet, daß man ihm die Pensionierung aufgezwungen habe, weil er sich mit der Tochter eines Regierungsekretärs, der früher Feldwebel war, verlobte. Nach der Darstellung des Herrn Löhning ist dies und nicht sein Widerstand gegen die Polenpolitik der Regierung der Grund des Vorgehens gegen ihn gewesen, während in anderen, freilich nicht beglaubigten Darstellungen sein Verhalten in der Polenfrage in den Vordergrund geschoben wird. Jedenfalls ist eine gründliche Aufklärung über den Fall Löhning dringend geboten.

Fehlt es in der inneren Politik trotz der Sauregurkenzeit nicht an Stoff zu An- und Aufregungen, so geht es auch auf dem Gebiet der äußeren Politik nichts weniger als ruhig zu. Der österreichischen Regierung verursacht der Bauernstreik in Galizien schwere Sorgen, die recht unliebsam zu den zahlreichen anderen politischen Sorgen kommt, die das Gemüth des Herrn von Körber bedrücken.

Noch weit heftiger und politisch bedeutsamer sind die Kämpfe, die jetzt in Frankreich ausgefochten worden sind und noch ausgefochten werden. Aus dem Vorgehen des Kabinetts Combes gegen die kongreganistischen Niederlassungen hat sich ein richtiger Kulturkampf entwickelt, der theilweise, so in Paris am letzten Sonntag, zu umfangreichen und ernsthaften Arawallen geführt hat. Zur Zeit aber hat sich die „wilde Gewalt“ bereits etwas gelegt, und es ist kein Zweifel mehr daran, daß das Kabinett endgiltig als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen wird.

Recht bedrohliche und blutige Nachrichten kommen auch aus Venezuela, wo es dem Präsidenten Castro

sehr übel geht, und von Haiti, wo sich wieder einmal eine der landesüblichen Revolutionen abspielt. Dagegen läutet man in London die Friedensglocken.

Am nächsten Samstag soll die verschobene Krönung stattfinden. Aber noch sind die Gemüther aller Engländer von Sorge erfüllt, ob nicht etwa wieder ein unglückliches Geschick die schönsten Pläne vereiteln wird.

Die volksschulstatistische Erhebung von 1901 in Preußen.

Wenn auch nicht die endgiltigen Ergebnisse, so liegen doch seit Wochen bereits die vorläufigen Ergebnisse der schulstatistischen Erhebung vom 27. Juni 1901 bezüglich der preussischen Volksschulen vor. Sie eignen sich vollkommen zur Vorbereitung eines zusammenschaffenden Bildes über die öffentliche Volksschule und deren Entwicklung seit 15 Jahren, da diese vorläufigen Ergebnisse nach der Art ihrer Gewinnung von den endgiltigen kaum oder doch nur unerheblich abweichen können.

Die Zahl der öffentlichen Volksschulen in Preußen betrug im Jahre 1901 36,734 gegen 36,138 im Jahre 1896; davon befanden sich in den Städten 4402 bezw. 4242 und auf dem Lande 32,332 bezw. 31,896. Die große Ungleichheit in der Ausgestaltung der Schulen beschränkt insofern die Bedeutung dieser Zahlen. Die Entwicklung erfieht man besser aus dem Anwachsen der Schulklassen. Solche wurden ermittelt

	über-			Zuwachs in Hundertsteln		
	haupt	in den Städten	auf dem Lande	über-	in den Städten	auf dem Lande
1886 . . .	75,097	23,348	51,749			
1891 . . .	82,746	26,651	56,095	10,19	14,15	8,40
1896 . . .	92,001	30,153	61,848	11,18	18,14	10,26
1901 . . .	104,084	35,735	68,349	13,18	18,51	10,51

Für die unterrichtliche Versorgung dieser Schulklassen waren Lehrer- und Lehrerinnen-Stellen vorhanden:

	über-			Zuwachs in Hundertsteln		
	haupt	in den Städten	auf dem Lande	über-	in den Städten	auf dem Lande
1886 . . .	64,750	22,419	42,331			
1891 . . .	71,731	26,817	45,414	10,78	17,99	7,28
1896 . . .	79,431	29,900	49,531	10,73	18,61	9,07
1901 . . .	90,206	35,978	54,228	13,57	20,33	9,48

Von diesen Stellen waren 1901 nicht besetzt 1863, gegen 472 im Jahre 1896. Dagegen waren besetzt

	über-		Zuwachs in Hundertsteln	
	haupt	in den Städten	über-	in den Städten
1886 . . .	57,902	6,848	89,42	10,58
1891 . . .	62,272	8,489	88,07	11,98
1896 . . .	68,688	10,271	86,99	18,01
1901 . . .	74,585	13,758	84,43	15,57

Die Entwicklungsrichtung während der letzten 15 Jahre geht auf diesem Gebiete ganz ausgesprochen dahin, daß die weibliche Lehrthätigkeit im Vordringen begriffen

Hymen.

Roman von Sophie Junghans.

(4. Fortsetzung.)

„Mein, wer hätte das gedacht, daß wir heute noch die Ehre haben würden“, begann er jetzt zur Begrüßung Connings, indem er auf seinen kurzen Reinen eilig im Zimmer herumsuhr, um einen Stuhl, einen möglichst bequemen, zurecht zu rücken. „Ach habe gleich zu Mina gesagt: Stehst Du, je später der Tag, je schöner die Leute!“

Lothar bewegte ironisch abwinkend die Hand und nickte dann zu Mina hinüber, worauf diese das Zimmer verließ. Er wußte mit Herrn Bielhogen umzugehen; wußte den Kaiser so zwischen spitzen Fingern zu packen, daß die Hand, die ihn hielt, rein blieb. Ob ihm das jetzt nicht doch noch später einmal in der Dämmerung furend gegen den Kopf fahren und prallen würde, das wußte man freilich nicht. Als Lothar Conning wirklich nach einer Viertelstunde mit dem Vater Minas aus der Thür trat, hatte er vor Allem das Gefühl der Erleichterung. Er sah sich den kleinen Pseudo-Napoleon beim Abschied mit einer gewissen Aufmerksamkeit an: Hoffentlich war es auf lange hinaus das letzte Mal, daß er diesen mehr merkwürdigen als angenehmen Anblick genob; sollte ihm derselbe im Leben überhaupt nicht noch einmal beschieden sein, dann desto besser!

Wie er erwartet hatte, erschien jetzt Mina von irgendwoher auf dem Korridor. Sie machte ihm einladend die Thür zum Wohnzimmer auf, aber er wehrte ab. „Nein, nein, danke verbindlichst; ich habe nicht länger Zeit. Adieu“, und er nahm ihre Hand, oder vielmehr ihre Fingerpitzen, auf einen Moment in die seine und nickte ihr dabei bedeutungsvoll zu. „Sehen Sie nur nicht so ängstlich aus, ich bin kein Spielverderber, das wissen Sie ja. Wo ist denn Elschen?“

Als Mina nun die Schwester herbeiholen mußte, damit Lothar, der dieser immer gutmüthige Freundlichkeit gezeigt hatte, auch von ihr sich verabschiede, da wußte sie, daß dies in der That ein Abschied, daß dies Lothar

Connings allerletzter Besuch in der Villa im Garten zu Rastow gewesen sei.

Raum eine halbe Stunde später lehnt Lothar Conning in seinem Abtheil erster Klasse bequem in der Ecke, die Füße weit von sich gestreckt, und rollt nach Berlin zu. Auf den feinen schwarzen Lacklederstiefeln liegt Staub, wie er nicht umhin kann, zu bemerken, da er die untere Hälfte seiner immer ansehenswerthen Person entlang blickt. Das ist Rastower Staub, das Einzige und Letzte, was er von dort mitbringt, Gott sei Dank. Er und Rastow sind fertig miteinander. Lothar hatte sich einige Mühe gegeben oder richtiger wäre wohl zu sagen: er hatte sein festes Augenmerk darauf gerichtet, mit diesem Schnellzug von dort wegzukommen. Er war dann um sieben Uhr in Berlin und vor halb acht in seiner Wohnung. Dann war gerade noch Zeit, um sich anzukleiden, sein Diener war instruiert und würde Alles bereit haben, um mit Malve bei den Alten sich zu ihrem Gastgebot einzufinden. Er hatte es seiner Mutter versprochen und seine Frau wußte darum, erwartete ihn also bestimmt. Seine Gedanken nahmen etwas lässlich den Weg zu den heimischen Penaten, von denen er eigentlich den größten Theil seiner Zeit abwesend war, da ihn wenig dort fesselte. Er wußte dennoch auswendig, wie es da herging. Er wußte, er hätte darauf schwören können, daß seine Mutter heute im Laufe des Tages angefahren gekommen war, um in einiger Unruhe sich mit Malve redend darüber zu ergeben, ob er denn wohl auch heute Abend zur rechten Zeit zurück sein würde. Und er wußte ebenfalls, was seine Frau geantwortet hatte; ja, er hörte im Geiste Tonfall und Alles, mit dem sie gleichmüthig hinwars: „D. Conning wird da sein; er hält in solchen Dingen immer Wort.“

Ja, darin war er eigentlich ein recht anständiger Kerl, wie er selber sagen mußte. Er enttäuschte seine Damen zu Hause niemals, unter keinen Umständen, in solchen kleinen Dingen. Hatte diese Klüßlichkeit in ihm gelegen, daß halb unbewußt bei ihm erst in einem gewissen Verb mit derselben Eigenschaft seiner Frau ent- Denn schon in jenem damaligen sehr kurzen und

sehr farblosen Brautstande mit ihr war es ihm, wie er sich erinnerte, hier und da aufgefallen, welche ein pedantisch zuverlässiges Wesen sie in Kleinigkeiten war. Darin hatte er ihr nun nichts nachgeben wollen, da diese Ehe nun einmal so wie so hauptsächlich einen Kontrakt auf Gegenseitigkeit bildete. Daß sich gewöhren, dann lasse ich dich auch gewöhren, hatte es von Anfang an ausgeprochenenmaßen zwischen ihnen geheißt. Die Heirath hatte überhaupt etwas Mustermäßiges gehabt in dem völligen Ausgleich des von beiden Seiten durch die Verhältnisse dazu Gegebenen. Er hatte geliefert: die bequemen, ja großartigen Lebensverhältnisse, die Position der Frau des bedeutenden Großindustriellen, den Luxus, die eigentliche Möglichkeit zur Ausübung des High life. Sie dagegen hatte hinzugebracht die ausgezeichnete gesellschaftliche Stellung der Tochter eines hohen Beamten, einen alten, vornehmen Namen, Familienverbindung mit dem alten preussischen Beamtenadel. Nun, und was die beiderseitigen Persönlichkeiten betraf, das Physische, das Aussehen, so hatten sie sich auch da nichts vorzuwerfen, nichts aneinander zu vermissen, wie er, eine so vollendete Erscheinung seine Frau auch war, sich wohl gestehen durfte.

Das Alles ging ihm jetzt in halben, nicht zu Ende gedachten Gedanken flüchtig durch den Kopf. Eins blieb immer, darüber dachte man nicht weiter nach, damit fand man sich eben ab durch dies bequeme Reife, Sport- und Gemüthleben; die Thatsache nämlich, daß er und diejenige, die damals seine Frau geworden war, sich so gar nichts auseinander machten, wie Fräulein Mina das ausgedrückt hatte, daß sie sich gegenseitig fürchtbar langweilig fanden. Ja, Malve war ihm gegenüber wirklich derartig eintönig und unausgiebig, daß er gähnen mußte, wenn er nur an sie dachte, an ihre geringe Redfertigkeit, an ihren Wortschatz, der so beschränkt schien, daß man wirklich immer schon im Voraus wußte, was sie bei einer dieser Gelegenheiten, die sich in dem bekannten Rund von Vergnügungen und so weiter nun auch schon stets wiederholten, sagen würde.

Das war sie. Er aber, zu Hause, oder vielmehr in

Ist, wie das die Berufsstatistik ganz allgemein für die Berufstätigkeit der Frauen erwiesen hat. Für die Mehr-

Anstellung von Lehrerinnen gegen früher sind außerdem

Die gesammten Schulunterhaltungskosten der öffent-

Table with 5 columns: überhaup, in den Städten, auf dem Lande, auf den Kopf der Bevölkerung in den auf dem Städten Lande. Rows for years 1886, 1891, 1896, 1901.

Hierunter befinden sich die Aufwendungen für das

Table with 5 columns: überhaup, in den Städten, auf dem Lande, für Lehrer, für Lehrerinnen. Rows for years 1886, 1891, 1896, 1901.

Wenn obige Mittheilungen durch die dort gegebenen

Table with 7 columns: im Jahre, Schul-Klassen, Lehrer-Stellen, Schul-Kinder, auf dem Lande, Schul-Klassen, Lehrer-Stellen, Schul-Kinder. Rows for years 1886, 1891, 1896, 1901.

Grundätzlich sollte die Ausstattung der Schulen mit

Table with 7 columns: im Jahre, überhaup, in den Städten, auf dem Lande, Schul-Klassen, Schul-Kinder, Schul-Klassen, Schul-Kinder. Rows for years 1886, 1891, 1896, 1901.

der eleganten Wohnung in jener Thiergartenstraße, was

Etwas wie ein leichtes Auflehn gegen diese un-

Lothar sann darüber nach, wie seine Braut ihm eines

Wie hiernach in den Städten neuerdings normale Ver-

Table with 3 columns: im Jahre, überhaupt, in den Städten auf dem Lande. Rows for years 1886, 1891, 1896, 1901.

In dieser Richtung tritt die Besserung auf dem Lande

Die fortschreitende Besserung der Verhältnisse der

Table with 6 columns: im Jahre, überhaup, in den Städten auf dem Lande, a, b, a, b. Rows for years 1886, 1891, 1896, 1901.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern

* Berlin, 2. August. Nach einer Mittheilung des

Ein Verein selbständiger polnischer Barbiers und

* Einen Beitrag zur Polenpolitik liefert eine Zu-

wurden, so begaben sie sich nach Lemberg und legten dort

auch so weit fort, auf einer dreijährigen Fahrt, nach China

scheinend ein paar Tage getragen; selbst der Umstand war

Sie war, wie gesagt, mehr aus dem Gleichgewicht ge-

Sie hatte gestockt und ihm erwartungsvoll nach den

Dies Alles mußte er natürlich nicht. Was er wußte,

wieder höflich verbeugt und geschmarrt: „Aber selbstver-

Er hatte sich damals gründlich getäuscht in ih-

Sie hatte ihm das Gesicht wieder voll zugewandt.

besuchsfähig zurückgestellt wurden, konnte auch älteren Kindern genügt und ihre Heilung angebahnt werden. So wurden z. B. einem Schularzt von dem Rektor fünf ältere Knaben zur Untersuchung gestellt, die auf beginnende Lungentuberkulose verdächtig waren. Bei dreien lag nur eine schwere Blutarmuth vor, welche die Empfehlung der Knaben für die Kinderheilstätten an der Nordsee begründete, wohin die Knaben auch aufgenommen wurden und von wo sie sehr gebessert zurückkamen. Für einen Knaben, der eine beginnende Tuberkulose aufwies, konnte die Aufnahme in eine Lungenheilstätte erwirkt werden. Für den letzten, welcher eine vorgeschrittene Spitzenaffektion hatte, konnte durch Ueberweisung an den zuständigen Armenarzt für Behandlung gesorgt werden; da der Knabe kurz vor dem Abgang aus der Schule stand, entging er bald der weiteren schulärztlichen Beobachtung. Zum Zwecke der Berathung über schulärztliche Angelegenheiten wurde eine Vereinigung der Schularzte geschaffen, in der die gemachten Erfahrungen mitgeteilt und Vorträge gehalten wurden.

In den Ausfassungen des Herrn Bigelow wird uns von sachmännlicher Seite geschrieben: Zur Belichtung der — gelinde ausgedrückt — Oberflächlichkeit in den Ausführungen des genannten Herrn möge u. A. folgende Richtigstellung dienen: Herr P. Bigelow, welcher den in seiner Schrift recht äbel behandelten Gouverneur von Alaska in seiner Privatwohnung in Tsingtau aufsuchte, ist nicht als einem „gewöhnlichen Civilisten“ der Zugang durch das „Hauptportal“ verwehrt worden, sondern es ist ihm eben der Weg zu dem Eingange der Wohnung des Gouverneurs gezeigt worden, demselben Eingange, welchen Alle, die jenen Beauftragten aufsuchten, passieren mußten, Hoch und Niedrig, Civil und Militär, sogar Prinz Heinrich. Das, was Herr P. Bigelow für das Hauptportal zum Gouverneursgebäude — dem ehemaligen chinesischen Namen — gehalten zu haben scheint, war der Eingang zu den Gemächern, welche gerade für die Aufnahme des Prinzen in Stand gesetzt wurden, und war Jedermann verschlossen.

Mundschau im Reiche. Der Kaiserbesuch hat den Emdener die angenehme Hoffnung gebracht, daß Emden Marinestation werde. Der Kaiser richtete wenigstens, wenn die „Staatsbürger-Zeitung“ recht berichtet ist, an die Tochter des Oberbürgermeisters die Frage: Sind das Alles junge Damen aus Emden? und auf die bejahende Antwort sagte er: So? Alles Zukünftige für meine Marineoffiziere.

Anslaud.

Oesterreich-Ungarn. Aus Lemberg, 1. August, wird gemeldet: Der Gerichtspräsident Lukiwicz wurde nach Tarnopol entsandt, um ein Gerichtsverfahren gegen die dortigen Arbeiter einzuleiten, welche sich an der Streik-Agitation betheiligigt haben. Ferner wurden zwei Richter dorthin delegirt, weil die dortigen Gerichtsbehörden nicht im Stande sind, das anschwelende Material zu bewältigen. Auf der ganzen Linie wächst die Streikbewegung und wird namentlich durch ruhenfische Akademiker geführt. Charakteristisch ist, daß an vielen Orten sich auch das Hofgefinde dem Streik angeschlossen hat. Die Erregung infolge der vorgefallenen Zusammenstöße mit dem Militär, wobei zahlreiche Arbeiter verundet wurden, ist überaus groß. Die Landarbeiter erklärten, nicht das Geringste von ihren Forderungen nachlassen zu wollen.

Niederlande. Die Burenführer im Haag erhielten die nichtamtliche Mittheilung, daß ihre Rückkehr nach Südafrika vorläufig nicht gestattet werde. — Der demnächst im Haag eintreffende frühere Präsident Steijn wird mit seiner Familie die Villa Norma in Scheveningen beziehen. Professor Winkler wird an Steijn eine schwere Operation ausführen.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Rassauischer Kunstverein. Neu ausgestellte Bilder: Von Professor Edmund K a n o l d t in Karlsruhe sieben Bilder: „Die große Treppe in Villa d'Este in Triest“, „Villa d'Este Caprivillan“, „Die Wasserlinie“, „Am Starnbergersee“, „Mondnacht (Lithogr.)“, „Föhren (Lithogr.)“ und „Hohentwiel (Lithogr.)“. Von Professor Wilhelm K r a u s o p f in Karlsruhe zwei Radirungen: „Bon Ed. Böhm in München zwei Bilder: „Notive aus Venedig“.

Josef Kürschner †. Wie gemeldet, ist Geh. Hofrath Professor Josef Kürschner gestorben. Während er in Tirol weilte, auf einer Erholungsreise, die der Unermüdliche sich gönnte, hat ihn der Tod überrascht. Auf der Fahrt von Windisch-Matrei nach Huben ist Kürschner einem Herzschlag erlegen. Nicht ganz 49 Jahre ist er alt geworden. Seine Carrière war eine so eigenthümliche, wie sie in Deutschland noch nicht erhört war. Am 20. September 1853 war er geboren, er arbeitete in jungen Jahren als Goldschmied, bald aber genügte ihm diese Thätigkeit nicht mehr, er hörte deshalb mehrere Semester an der Universität Leipzig Vorlesungen und widmete sich dann ganz dem Journalismus und der Schriftstellerei. Sein großes Organisations-talent, sein scharfer Blick für die literarischen Bedürfnisse seiner Zeitgenossen verhalfen ihm zu einer Reihe von großen Erfolgen. Mit Kürschner hat das deutsche literarische Leben der Gegenwart eine Persönlichkeit verloren, der es zu großer Dankbarkeit verpflichtet ist. Nicht als ob seinem eigenen literarischen Schaffen Werke von größerer Bedeutung entspringen wären, die Kraft Kürschners lag auf einem anderen Gebiet. Ordnung zu bringen in das von Jahr zu Jahr wachsende Chaos der literarischen Produktion, übersichtlich und in wissenschaftlicher Form zusammenzufassen, was an geistigen Bethätigungen getrennt aufwuchs im Schooße der Zeit, das war seine Freude, dieser Richtung seines Geistes verdanken jene Werke ihren Ursprung, die, wie seine Chronologien und Jahrbücher, seine Conversationslexika und Sammelwerke, vor allem sein Deutscher Literatur-Kalender

Frankreich. Der Rabinetschef hat den Präseften den Befehl zugehen lassen, ihre Departements nicht eher zu verlassen, bis das Vereinsgesetz vollständig durchgeführt und die Session der Generalräthe geschlossen ist. Mehrere Präseften, die sich bereits in der Sommerfrische befanden, mußten wieder zurückkehren. Ferner hat der Rabinetschef beschlossen, die Schließung solcher kongreganistischer Schulen zu vertragen, an deren Orten die vorhandenen weltlichen Schulen für die Anzahl der Schüler nicht ausreichen. — Dem „Intransigeant“ zufolge soll eine neue Schwindelaffaire entdeckt worden sein, in welcher angeblich der Sohn des früheren Kolonialministers Decrais und dessen Abtheilungschef kompromittirt sind.

England. Lord Burghere lenkte dieser Tage die Aufmerksamkeit des Oberhauses auf eine wirtschaftliche Bewegung in Nordamerika, die mit der Zeit sehr ernste politische Folgen haben kann, nämlich die rapid an schwellende Einwanderung von Ausiedlern aus den Vereinigten Staaten im Nordwesten von Canada, wo die canadische Regierung Millionen von Morgen fruchtbarsten Landes vertheilt. Die Zahl dieser Ansiedler soll noch im letzten Jahre 50,000 betragen haben und dieses Jahr wird sie auf 200,000 berechnet. Der Regierungsvertreter beiritt die Nichtigkeit dieser Zahlen, letztes Jahr seien nur etliche 18,000 Amerikaner eingewandert und in den ersten Monaten dieses Jahres etwa 25,000; er mußte aber zugeben, daß die Einwanderung rapid answelle. Diese Amerikaner bringen natürlich amerikanische Ideen und Sympathien mit und es fann sich hier ein sehr unangenehmes „Uitländer“-Problem für Canada entwickeln.

Südafrika. In einem Interview mit einem Vertreter des „Star“ erklärte der Vicepräsident der Handelskammer in Johannesburg, daß bis jetzt in Johannesburg nicht die geringste Besserung im Handel zu verzeichnen sei, trotz der günstigen Lage, die augenblicklich herrscht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. August.

Der neue Polizeipräsident. Die schon vor einiger Zeit gemeldete Ernennung des bisherigen Landraths von Hanau, Bernhard v. S e n d l, wird jetzt amtlich bestätigt. Herr v. Sendl war seit dem 15. Juli 1895 in seiner jetzigen Stellung.

Karlsruhe. Morgen Sonntag findet Soliken-Abend der Kurkapelle statt. — Am nächsten Mittwoch, den 6. August, veranstaltet die Kurverwaltung ein großes Gartenfest unter Mitwirkung von Gabriel's amerikanischem Militär-Orchester, das sich zur Zeit auf einer Rundreise durch Deutschland befindet.

Die Stellvertretung unseres Branddirektors kam bekanntlich in der Stadtverordnetenversammlung vom 11. Juli d. J. zur Sprache. Wie aus den geheimen Magistrats-Berathungen in die Oeffentlichkeit drang, trug sich derselbe mit der Absicht, die Stelle mit einem Herrn aus Berlin zu besetzen. Daß sich verschiedene unserer Herren Stadtverordneten mit dieser Absicht nicht befrenden konnten, ist für den Kenner hiesiger Verhältnisse nicht merkwürdig, denn in unserer gut organisirten freiwilligen Feuerwehr und vor Allem in der Berufsfeuerwehr befinden sich eine ganze Anzahl Leute, die zweifellos die Stelle eines stellvertretenden Branddirektors zur allgemeinen Zufriedenheit auszufüllen in der Lage wären. Und warum man einen Herrn aus der Ferne herbeiholen will, wenn sich in allernächster Nähe geeignete Kräfte befinden, die sich in langjähriger pflicht-treuer Thätigkeit bewährt haben, vermögen wir in der That nicht einzusehen. Die Rnthmahnung unserer Herren Stadtverordneten, daß der Magistrat einen Berliner Herrn für die Befegung des Postens eines stellvertretenden Branddirektors ins Auge gefaßt habe, hat sich übrigens als ziemlich zutreffend erwiesen. Wie nämlich aus einer der jüngsten Nummern des „Poisdamer

Intelligenzblattes“ hervorgeht, hat Herr Brandmeister Stahl von dort abgelehnt, sich als stellvertretender Branddirektor nach Wiesbaden wählen zu lassen. Offenbar war der Magistrat der Stadt Poisdam der Ansicht, daß man im Interesse der Stadt bewährte Feuerwehrleute nicht so leicht aus Scheiden lassen sollte; er hat Herrn Brandmeister Stahl aus Anlaß der Berzichtsleistung auf die Stelle in unserer Stadt den Titel „Brand-Inspektor“ verliehen, während er die Oberfeuerwehrmänner zu „Brandmeistern“ ernannte. Vielleicht überlegt es sich unser Magistrat nun noch einmal gründlich, ob nicht am Ende doch in Wiesbaden selbst ein Stellvertreter des Herrn Branddirektors zu finden ist.

d. Jubiläum. Herr Regierungsekretär Chr. H o l s t e i n von hier, ein pflichttreuer Beamter, hat gestern sein 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Dem Jubililar wurden anläßlich dieser Gelegenheit zahlreiche Anerkennungen zu Theil.

Krankenfürsorge der Landes-Vericherungs-Anstalten. Wie der Vorstand der Landes-Vericherungs-Anstalt Hesseu-Rassau berichtet, wird die innerhalb der Vericherungs-Anstalt Hesseu-Rassau beobachtete, von Jahr zu Jahr noch zunehmende Steigerung der Anträge auf Uebernahme der Krankenfürsorge in ganz gleicher Weise von allen Vericherungs-Anstalten wahrgenommen und hat überall zu der Ueberzeugung geführt, daß zur Befriedigung aller, namentlich aus Krankentassenkreisen erhobenen Ansprüche die den Vericherungs-Anstalten zu diesen Zwecken etatsmäßig und nach dem Verhältnis ihrer Leistungsfähigkeit zur Verfügung stehenden Mittel bei Weitem nicht ausreichen, und daß deshalb unter den eingehenden Gesuchen eine entsprechende Auswahl stattfinden muß. Diesen Zwecken sollen in erster Linie die überall eingeführten Nachuntersuchungen der Antragssteller durch Vertrauensärzte dienen. Im Weiteren hat sodann eine größere Anzahl von Vericherungs-Anstalten das Verfahren beobachtet, die Krankenfürsorge nur dann zu übernehmen, wenn die Wartezeit für die Invalidenrente vollständig oder doch wenigstens beinahe erfüllt ist. Da andere Anstalten dieses Verlangen entweder überhaupt nicht oder doch nur in viel eingeschränkterer Form stellen, so wurden jene Anstalten in ihren Bezirken wegen ihrer Anforderungen unter Berufung auf das mildere Verfahren anderer Anstalten angefeindet. Diese Verhältnisse haben dazu geführt, daß auf einer letzten in Karlsruhe stattgehabten Konferenz die Vericherungs-Anstalten Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Großherzogthum Hesseu, Thüringen, Königreich Sachsen, Sachsen-Anhalt, Rheinprovinz, Westfalen, Hannover und Hesseu-Rassau sich dahin geeinigt haben, allgemein die Erfüllung von mindestens 100 Beitragswochen, und zwar entweder durch Verwendung von Beitragsmarken oder durch Nachweisung von Krankheitszeiten oder militärischer Dienstleistung als Voraussetzung der Uebernahme eines Heilverfahrens zu verlangen, und es steht zu erwarten, daß auch die übrigen Vericherungs-Anstalten diesem Abkommen beitreten werden.

Reisefahrten. Vergangenen Sonntag unternahm der Katholische Männer-Verein Aasel eine Extrafahrt nach Geisenheim-Marienthal, ebenso die Brauerschaft Frankfurt von Frankfurt nach Mainz. Morgen Sonntag wird der Altdenke Verband und der Schwimmklub „Foseldon“-Karlsruhe eine Fahrt von Mainz nach Rudesheim machen und am nächsten Freitag mit zwei Schiffen der Verband freier Bäder-Annungen von Wiesbaden-Biebrich nach St. Goar. Diese sämtlichen Fahrten wurden bezw. werden mit Dampfern der Rhederei Waldmann, Biebrich, ausgeführt, welche sich hierzu besonders eignen und sich mit Recht einer auf-sallend großen Beliebtheit erfreuen.

Warnung zur Vorsicht. Vor Kurzem erst ging eine Warnung durch die hiesige Presse vor einem Schwindler, der auf den Namen hiesiger Fächermeister

und sein Staats-, Hof- und Kommunalhandbuch, seinen Namen zu einen der geläufigsten im Kreise der Geistes-arbeiter gemacht haben. Das erste Mal im Kürschner zu sehen, das gilt ja heute dem schriftstellernden Anfänger als die erste Bestätigung seiner Zugehörigkeit zur literarischen Welt. Der Litteraturkalender war die Lieblingslektüre des Verstorbenen, er hoffte, ihn im kommenden Jahre zum 25. Mal in die Welt hinaus-gelassen zu können. Den Wunsch hat das Schicksal ihm verjagt, aber eines anderen Plans Erfüllung durfte er noch erleben, er konnte in diesem Jahre das Handbuch der Presse erscheinen lassen, das als die Frucht ganz außerordentlich mühsamer Sammelarbeit eine erschöpfende Uebersicht bietet über die eigenartige Litteraturform der neuen Zeit und heute schon auf jedem Redaktionsstisch ein unentbehrliches Nachschlagewerk geworden ist. Einen guten Klang hatte der Name Kürschners auch als des Herausgebers des großen Sammelwerkes „Deutsche Nationalliteratur“, der „Deutschen Romanbibliothek“ aus den Zeitschriften „Ueber Land und Meer“ (1889-92) und „Aus fremden Jungen“ (1890-95). Von 1881-89 redigirte er die bekannte Monatschrift „Vom Fels zum Meer“. Bei einem Alter von 48 Jahren hätte er der deutschen Litteratur noch manches nützliche Werk beschenken können, wäre nicht jetzt seinem Leben ein so plötzliches Ziel gesetzt worden.

Ein neuer Fund auf der Saalburg. Bei den Ausgrabungen in der bürgerlichen Niederlassung der Saalburg rechts von der Römerstraße nach Hedderheim ist dieser Tage abermals ein neuer interessanter Fund gemacht worden. In der Nähe einer Kellerruine kam die etwa 10 Cmt. hohe Bronzefigur eines nackten Mannes zum Vorschein, der die Füße fehlten, die aber sonst gut erhalten ist. Das Haupt ist von mächtigen Locken umgeben, und manches deutet darauf hin, daß es sich um ein Jupiterbild handelt. Die rechte, etwas plump und merkwürdigerweise zu groß gerathene Hand ist nach unten ausgestreckt, während die erhobene Linke offenbar einen Stab oder dergleichen hielt. In der Nähe lag eine Silbermünze des Septimius Severus. Der Fund ist immerhin sehr beachtenswert, wenn man die Seltenheit derartiger figürlicher Bronzefunde am Rheine berücksichtigt.

Böcklin und Graf Schad. Der weitverbreiteten Vorstellung, daß Böcklin und sein Väter, Graf Schad, schließlich in feindseliger Stimmung gegenübergestanden hätten, tritt Georg Winkler im neuesten Heft der „Kunst für Alle“ in einem Aufsatz entgegen, in dem er auch eine Anzahl bezeichnender Aeußerungen und Briefstellen Böcklins wiedergibt. Böcklin, der im Jahre 1859 durch Paul Henje bei Schad eingeführt war und bis 1874 in regem Verkehr mit ihm gestanden hatte, wurde ihm nie, wie Feuerbach, völlig entfremdet; beim Kauf des letzten Bildes, des „Meeresidylls“, waren vielmehr beide Theile sehr zufrieden, und auch nachdem seine geschäftliche Verbindung mehr bestand, suchte Schad wiederholt Böcklin in Florenz und Zürich auf. Bei seinem vorletzten Besuche im Jahre 1889 in Zürich begleitete Winkler den Grafen, und er war Zeuge von der ungeheuerlichen Herzlichkeit, mit der Graf Schad und der berühmte, damals schon längst völlig unabhängige Maler sich begrüßten und Erinnerungen austauschten. Gewiß gab es während der 15-jährigen geschäftlichen Verbindung Enttäuschungen und Verstimmungen auf beiden Seiten, und Böcklin hat dann im Familien- und Freundeskreise seinem Unmuth in kräftigen Aeußerungen Ausdruck verliehen; aber Winkler weist darauf hin, daß Schad gegenüber den damals unerhört scheinenden Aeußerungen des Meisters sich wenig auf sein eigenes Urtheil verlassen konnte, und daß bei der Annahme oder Abweisung eines neuen Werkes von Böcklin, der Schad das Vorkaufsrecht eingeräumt hatte, entschieden mehr der Gedmaß und die Befimmung der Berater als dieser selbst entschieden. So ist, wie Winkler bestimmt weiß, u. A. der „Frühlingsregen“ der Dresdener Gallerie der Schad-Gallerie verloren gegangen. Von jenem Besuche Schads bei Böcklin in Zürich erzählt der Verfasser, der Künstler habe mit Bezug auf eine Wolfenperspektive in dem Bilde „Gang zum Bacchustempel“, die mit der Insel Capri endigte, geäußert: „Wie ich das gemalt habe, habe ich Heimweh bekommen. Da habe ich denn aufhören müssen.“ Für den Worten kennzeichnend ist auch, was er einst zu Graf Schad sagte, als dieser ihn träumend vor seinem „Heiligen Gaim“ antraf: „Eben bin ich in diesem Walde gewesen.“ Und über ein Frauenbildniß, das angefangen im Atelier hing, bemerkte

conto-Zahlungen erhob von Hausbesitzern, deren Haus gerade einen Neuanstrich erhielt. Dem Manne heint sein Handwerk noch nicht gelegt zu sein, denn er ist seine Versuche immer noch fort. So erhielt dieser Tage der Pächter einer Villa folgendes Schreiben: Wiesbaden, 31. Juli 1902. Geachteter Herr Ich möchte Sie doch höflich bitten, mir doch einen Abstrich zu geben von 100 Mark, wörtlich Einhundert Mark, welche ich später auf der Rechnung abquittieren werde. Hochachtungsvoll Tischlermeister. Dies Schreiben war aber an die verkehrte Adresse gerathen, indem der Hausanstrich Sache des Hausbesizers war. Dieses schon, sowie die gelungene Abfassung des Briefes waren dem Empfänger verdächtig und nach Rücksprache mit dem betreffenden Tischlermeister stellte sich der ganze Schwindel heraus. Man sei also vorsichtig! Der Schwindler ist von etwas kleiner Statur, hat schwarzes Schnurrbartchen und geht etwas einwärts. Er benützt auf seinen „Geschäftstouren“ ein auffallend gutes Fahrrad.

— **Eisenbahnwesen.** Die Strecke Wiesbaden-Niederalstein, die bisher zur Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gehörte, wird demnächst der Eisenbahndirektion Köln unterstellt.

— **Rechtsanwaltsgehilfen-Verband.** Auf Veranlassung des Vereins der Büroassistenten der Rechtsanwälte und Notare zu Wiesbaden fand am Samstag, den 27. Juli cr., im Vortragslokal der Bürgergesellschaft zu Köln eine Versammlung von Berufsgehilfen statt, um über die Gründung eines Verbandes für ganz Deutschland zu beraten. In der Versammlung hatten sich 102 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands, u. A. aus Berlin, Hamburg, Stuttgart, Heilbronn, Hannover, Mainz, Kassel, Düsseldorf, Saargemünd, Münster, Elberfeld, Essen, Bonn, Coblenz, Neuwied, Neustadt i. d. Rh. und Wiesbaden eingefunden, ferner lagen zahlreiche schriftliche Sympathiebekundungen vor. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Kölner Lokalvereins, Herrn Bürovorsteher Tümmeler, und einem Rathschuß wurde in die Verhandlungen eingetreten, welche nach mehrstündiger eingehender Debatte zur Gründung des Verbandes der Rechtsanwalts- und Notariatsgehilfen Deutschlands führten. Zur Verabreichung der Statuten wurde eine besondere Kommission eingeleitet und derselben aufgegeben, dieselben eine Ende September oder Anfang Oktober dieses Jahres nach Wiesbaden einzuberufen. Der Verband erstreckt den Zusammenschluß aller Berufsgehilfen, sowie der schon bestehenden Einzelvereine wegen Förderung wirtschaftlicher und geistiger Interessen unter Mitwirkung der Prinzipale und des Staates und unter Ausschluß jeglicher religiöser und politischer Tendenzen. U. A. sollen auch durch Stellvertreter geeignete Elemente aus dem Berufsstand ferngehalten und das Ständebewußtsein den gestellten Anforderungen entsprechend gehoben werden. Die bestehenden und zu gründenden Vereinigungen haben, mit einer einzigen Ausnahme, alle sofort ihren Beitritt zum Verbandsangehörigen und einige Hundert Anmeldungen von Einzelpersonen und Vereinen, welche nicht vertreten waren, liegen bereits vor, so daß dem Verbands schon jetzt bei der Gründung ca. 1500 Mitglieder angehören.

— **Falscher Verdacht.** Vergangenen Samstag wurden von der Kriminalpolizei zwei in Wiesbaden und Mannheim anfassige, unbescholtene Kaufleute in Mainz verhaftet, weil sie im Verdachte standen, an den letzten größeren Einbrüchen und Silberdiebstählen theilhaftig gewesen zu sein. Obwohl sich die Verhafteten sofort durch ihre Legitimationskarten ausweisen konnten, mußten sie vier Tage in Haft bleiben. In einer Erklärung im „Mainzer Tageblatt“ führen die beiden Kaufleute Beschwerde über diese polizeiliche Behandlung.

— **Taschendiebstahl.** Im Wartesaal erster und zweiter Klasse des Hauptbahnhofes in Frankfurt a. M. wurde ein junges, aus Wiesbaden stammendes Mädchen verhaftet, das einer Frau die goldene Uhr abgehängt hatte.

— **Diebstahl.** Unser Oberbürgermeister, Herr Dr. v. J. Beckl, welcher zur Zeit einen Erholungsurlaub geniest, wurde in der verfloßenen Nacht bestohlen. Einbrecher stahlen seiner Villa einen Besuch ab und führten vier Fahrräder mit sich fort. Von den Dieben fehlt vorläufig noch jede Spur.

— **Tödtlich verlaufen** ist der schon gemeldete Unfall beim Rangiren im Bahnhof zu Langenschwalbach. Der

Verunglückte — es wurde ihm ein Bein abgefahren — ist der Bremser Barthel von Staffel bei Rumburg. Er wurde in das hiesige St. Josephshospital gebracht, wo er alsbald starb. Der Vermittler stand im 48. Lebensjahre und hinterläßt Frau und Kinder.

— **Handelsregister.** „Eisenbahnhotel und Restaurant Wilhelm Seebold hier.“ Der hiesige Gastwirth Wilhelm Seebold betreibt sein Geschäft dahier unter obiger Firma.

— **Für die Sommerpflege armer Kinder** wurden uns von Frau Ernst Spies, Victoriastraße 3, 10 Mk. übergeben. Herzlichen Dank.

— **Kleine Notizen.** Der für heute angelegte Familienabend des Männergesangs-Vereins „Concordia“ ist der ungünstigen Witterung halber bis auf Weiteres verschoben worden. — Ausgestellt ist im Schaufenster der Victor'schen Kunstanstalt, Weberstraße 23, die neue Fahne für den Männergesangs-Verein Uffingen. Dieselbe ist eine der schönsten Arbeiten, welche je aus dem Victor'schen Atelier hervorgingen. Auch die folgenden, goldgestickten Bänder, dem Bagerverein „Banaria“ hier von dem Damen gestiftet, bleiben noch kurze Zeit ausgestellt.

* **Wiesbaden, 2. August.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: **Zunkel**, Major und Bataillon-Kommandeur im 1. Kass. Inf. Regt. Nr. 87, unter Beförderung zum Oberstleutnant, zum Stabe des 4. Thüring. Inf. Regts. Nr. 72, **Stenger**, Major aggreg. dem 10. Rhein. Inf. Regt. Nr. 161, als Bataillon-Kommandeur in das 1. Kass. Inf. Regt. Nr. 87, versetzt. — Den nachbenannten Offizieren ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden erteilt worden, und zwar des Offizierskreuzes des Kaiserlich japanischen Verdienst-Ordens der aufgehenden Sonne dem Oberstleutnant **Sardt** im 1. Kass. Inf. Regt. Nr. 87, und des Großherzoglich türkischen Osmanie-Ordens vierter Klasse dem Leutnant **Feißer** (Rag) im 1. Kass. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien).

* **Biedrich**, 2. August. Herr Gastwirth Wilhelm Schmitt und dessen Ehefrau Josephine, geb. Fahr, Rheingaustraße 38 hier, feiern morgen das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Sonnenberg**, 2. August. Die diesjährige Kirchweihe findet am 17., 18. und 24. August d. J. statt. Die Versteigerung der Plätze erfolgt am Mittwoch, den 13. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, am Ort und Stelle.

— **Frankfurt a. M., 1. August.** Am 5. August, dem Todestag der Kaiserin Friedrich, wird in der Cronberger Stadtkirche ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten, an dem außer dem Kaiser alle Kinder der Verewigten, darunter vorwiegend auch Prinz Heinrich, Theil nehmen werden. — In der bekannten Bauer'schen Wurstfabrik hier bemerkte man seit längerer Zeit **Fleischdiebstahl**. Nunmehr gelang es, die Diebe in den Personen der Messergesellen **Job. Bog** und **Adam Schorr** zu ermitteln und zu verhaften. Eine Wirthschaftsdienste als Pächter und zwei Messergewermeister kauften die gestohlenen Sachen zu billigem Preis. — In dem vor etwa zwei Jahren eingemeindeten Stadttheil **Riederrad**, der bisher einem wenig gepflegten Dorfe gleich, soll jetzt die Kanalisation gemacht werden. Das erfordert nach der Magistratsvorlage 77,000 Mk. — Die Einwohner des Stadttheils **Oberrod** haben die Stadtverwaltung um Ueberlassung eines städtischen Gartens als Erholungsplatz ersucht, wo sie Abends und Sonntags mit Familie Luftbäder nehmen könnten. Dem Wunsche ist entsprochen worden. — Der **Mathisbau** und **den** macht schnelle Fortschritte, der Thurm geht seiner Vollendung entgegen; er wird bekanntlich 10 Meter höher als der benachbarte Thurm der Paulskirche. — Die Verwendung von **Dürschdruckmaschinen** bei Posten und Postanweisungen seitens der hiesigen Postanstalten gewinnt ständig an Umfang. Bereits 90 Firmen machen von der bequemen Einrichtung Gebrauch.

* **Mainz, 31. Juli.** Der 29-jährige Reisende **Reinhold A.** in Wiesbaden ist des Betrugs angeklagt. Der inzwischen verheiratete Vater des Angeklagten hatte in Wiesbaden eine Damenschneiderei betrieben und für sein Geschäft hier in Taschengeldstücken häufig Waaren gekauft. Im Mai wurde der Angeklagte festgenommen, er kam hierher und nahm auf den Namen seines Vaters auf Kredit bei den Taschengeldverleihen im Betrage von 130 Mk. Der Angeklagte verlegte und verkaufte zum Theil die er-schwindelten Stoffe. Das Gericht verurtheilte den vorbestraften Angeklagten zu fünfjähriger Zuchthaus, 100 Mk. Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Mainz, 2. August.** **A. Heinepfeil**: 1 m 34 cm gegen 1 m 26 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* **Schlagenbad**, 31. Juli. Wir stehen hier in unserem Bildbade, das so festlich sich in den gewundenen Biechtälern der Taunuswälder umweilt des Rheines verstreut, im Höhepunkt der Saison. Die Kgl. Kurhäuser sind vollkommen besetzt, ein drittes, quirties Publikum aus allen Theilen des Reiches nicht nur, aus allen Welttheilen erfreut sich hier des über unsere Berge ausgegossenen romantischen Naturgenusses, der reinen wäldigen Waldluft und unserer hochmodernen Badeeinrichtungen. Komfort mitten im Walde, nicht nur in den fiskalischen, auch in den privaten Hotels und Villen (für alle Ansprüche), die zwischen Gärten und Bäumen im Thale die Schlangenlinie bilden. Unter den Kurgästen: Fürstin Clampe Bariatinsky, Durchlaucht Gräfin-Mutter zu Hohenburg, Freiherr v. Vade, Generalleutnant v. Verhees, General Barthelemy, Kommerzienrath Schneidermann-Emden, Senatspräsident v. Rath, la Baronne de Vetter, Paris, the Countess of Northbrook-London, Mme. la Comtesse Campigny von der Weiden-Urieth, Staatsrath v. Semmer, St. Petersburg u.; die Fremden laut letzter Kurliste 1300 Personen. Das Kurstaad unserer überaus geschickten Kurverwaltung ist es, den Kurgästen im intimen Rahmen eine Unterhaltung zu bieten, die eigentlich nicht mehr mit der Größe unseres Badesortes korrespondirt. Das Saisontheater im jüngst vergrößerten Kurpark steht unter der ganz ausgezeichneten Direktion des Herrn Hanns Schreiner vom Wiesbadener Hoftheater, der mit einem trefflichen Ensemble vor einem sehr dankbaren Publikum mehrmals in der Woche Komitäten wie „Nachmann als Erzieher“ und erprobte Lustspiele giebt. Zum Behen des Schlagenbader Unterstiftungs-fonds für unermittelte Kurgäste wurde ein Konzert arrangirt, in dem das bekannte Mitglied der Frankfurter Oper, Frau Beatriz Kernic, die hier z. J. Njonbäder nimmt, Kammermusiker Lindner vom Hoftheater-Wiesbaden (Stoline), der Konzertsänger Eberhardt und unsere Kurkapelle verdientermaßen applaudirt wurden. Unter den bisherigen gelungensten Veranstaltungen ist noch ein Kinderfest zu erwähnen, das die Baronin Erlanger-Paris mit leichter und freudenspendender Hand arrangirt hatte, und das Kinderfest der Kurverwaltung.

* **Langenschwalbach**, 1. August. Das Kronprinzenpaar von Griechenland reist am Sonntag von hier ab, zunächst nach Cronberg, von da zu den Krönungsfeierlichkeiten nach London und dann an den Hof nach Petersburg.

* **Homburg**, 1. August. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute hier zum Kur-aufenthalt eingetroffen und in seinem alten Quartier, „Villa Strelitz“, abgestiegen. Prinz Joachim Albert von Preußen, der zweite Sohn des Prinzregenten von Braunschweig, ist ebenfalls hier incognito zum Kurgebrauch eingetroffen und in Alters Parkhotel abgestiegen. In diesem Hotel wohnt auch der Prinz von Hanau, der Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen. Ferner weilt hier zur Kur der amerikanische Botschafter Andrew White, er wohnt im Hotel „Metropol“.

Kleine Chronik.

In **Langenmünde** schloß der Dachdecker Paasche auf seine Ehefrau und seine beiden Söhne und schloß sich dann in die Ehe, wo er seinen Tod fand. Ueber die That selbst wird bekannt: Paasche stieg durch das Fenster in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau, packte sie bei der Gurgel, drückte sie zu Boden und feuerte auf sie einen Schuß ab, der den Hinterkopf verlegte. Sodann schloß er auf seinen daneben stehenden vierjährigen Sohn Erth. Die Angel ging in das linke Auge, ohne jedoch sofort tödtlich zu wirken. Hierauf begab sich Paasche in die Küche, wo sein sechsjähriger Sohn Hermann sich befand, und schloß diesen in die rechte Schläfe. Die Angel drang jedoch nicht weit ein, so daß diese Verletzung, sowie die der Ehefrau nicht gefährlich sind. Nach der That verließ Paasche das Haus, feuerte in der Straße noch einige Schüsse hinter sich ab und rannte zur Erde, wo er sich ertränkte. Das Motiv der That sind eheliche Zwistigkeiten.

Durch einen betrunknen Schugmann wurde am 24. Juni der 24-jährige Buchhandlungsgehilfe Wilhelm Schüller in Berlin mit Edelweiden an beiden Armen, am linken Fuß und am Kopfe schwer verletzt. Sch., welcher im Hause Dorathenstr. 72 einen Geschäftsgang zu erledigen hatte, wurde ohne jede Veranlassung von dem Schugmann Jahn in dieser Weise zugerichtet. Seit dem

Wöcklin: „Die Dame war sehr unglücklich, daß ich die schöne Farbe ihres Kleides auf dem Wilde änderte; aber ich ließ ihr keine Wahl: Entweder werden Sie so gemacht, oder garnicht“, und da gab sie nach.“ Winkler weist auch aus Briefen Wöcklins nach, daß selbst durch das „verunglückte Experiment“ bei der ersten „Villa am Meer“, bei dem die neuersundene Maltechnik sich nicht bewährt hatte, da bei seiner Ankunft in München Stücke herausgesprungen waren, keine Mißstimmung bei Wöcklin zurückgeblieben sei; Wöcklin fing, sobald er das vereinbarte Honorar von 1000 Gulden erhalten hatte, eine Wiederholung des Motivs an, und obwohl keine Schriftstücke darüber vorhanden sind, glaubt der Verfasser doch, daß hier ein Abkommen zwischen Wöcklin und Schod getroffen wurde, durch welches das gute Einvernehmen gewahrt blieb. Wöcklin schickte meistens fertige Bilder und bestimmte den Preis derselben selbst, und es ist Winkler kein Fall bekannt, in dem Schod an diesem gefehlt hätte. Gewiß haben die Ablehnungen Schod's oft niederdrückend auf Wöcklin gewirkt. So heißt es in einem Briefe aus Rom vom 6. März 1866, also aus einer Zeit, in der sich Wöcklin in drückender Lage befand, resignirt: „Verehrtester Herr Baron! Mit herzlichem Danke zeige ich Ihnen den Empfang des Wechsels von 250 Gulden an und habe nur mit diesem Briefe geantwortet, weil ich hoffte, zugleich die Vollendung des Bildes Amantilla und die Abendung desselben anzeigen zu können. Daß Ihnen aber alle drei zugesandten Gemälde mißfallen haben, wirkte so er-muthigend, besonders, da ich das Gegentheil zu hoffen gewagt, daß Tag um Tag verstrich, ohne mich dem Ziel merklich näher zu bringen.“

* **Die Reifeanfünfte der amerikanischen Universitäten** werden in einem Artikel der „Revue“ folgendermaßen zusammengestellt: Die amerikanischen Universitäten haben zusammen ein jährliches Einkommen von gegen 84 Mil. Mark. Die Harvard-Universität hat allein 9½ Millionen, die Columbia-Universität in New-York 6½ Millionen, die Cornell-Universität in Ithaca über 3½ Millionen. Ferner haben 6 andere Universitäten 2 bis 4 Millionen, zwanzig 800,000 bis 2 Millionen Mark und 37 400,000 bis 800,000 Mark. Mehrere der bedeutendsten Universitäten

sind staatliche Institute, aber viele leben von einträglichen Kapitalien, die bis zu 64 Millionen Mark betragen. Dies ist der Fall der „Yeland Stanford jun.-Universität“ in Kalifornien, die überdies ein Geschenk von Landereien im Werthe von 120 Millionen Mark erhalten hat. Harvard und Columbia haben je 52 Millionen Mark. Dank der zahlreichen Stiftungen reicher Amerikaner vermehren sich diese Summen ständig. Die „Yeland Stanford jun.-Universität“ hat vor kurzem erst außer den Landereien von 120 Millionen mehrere Geschenke im Werthe von vier Millionen erhalten; Chicago 8 Millionen von Rockefeller, Harvard 4 Millionen von Rockefeller und John Hopkins Landereien im Werthe von über 4 Millionen; dazu kommt noch die berühmte Schenkung Carnegies für eine Universität in Washington, deren Einrichtung noch festzustellen ist. Eine von einer Chicagoer Zeitung aufgestellte Statistik zeigt, wie sehr die Universitäten auf diese Stiftungen von Millionären rechnen. Man fragte die hauptsächlichsten unter ihnen, wieviel sie im Laufe des Jahres 1901 zu erhalten wünschten, und wieviel sie thatsächlich zu erhalten glaubten. Alle zusammen wünschten eine Summe von 135,380,000 Mark, und sie rechneten bestimmt auf 28,678,000 Mark. Man hält das für viel, und doch haben die Geschenke im Jahre 1901 200 Mill. Mark noch bedeutend überschritten.

* **Ueber Erfahrungen im Gynnasialunterricht für Mädchen** berichtet im neuesten Heft der „Zeitschrift für pädag. Psychol. und Hyg.“ Frau Dr. Hildegard Wegscheider-Biegler. Die Mittheilungen gründen sich auf Beobachtungen, die Frau Wegscheider in Berlin als Lehrerin an einer Familien-Mädchenschule mit gymnasialem Unterricht gemacht hat. Die Klasse wurde mit 16 Schülerinnen eröffnet, vorher die vierte Klasse einer höheren Mädchenschule, aus der halb zurückgemacht hatten. Das Durchschnittsalter der Schülerinnen war zwölf Jahre und vier Monate. Dem Unterricht wurde der Lehrplan der Quarta eines Reformgymnasiums zu Grunde gelegt, mit einer Abänderung, nämlich daß mit dem Unterricht im Lateinischen begonnen wurde. Dem Lehrerkollegium des Mädchen-Gymnasialkursus wurde Gelegenheit gegeben, dem Unterricht im Reformgymnasium beizuwohnen. Diese Gelegenheit hat Frau

Wegscheider dazu benutzt, vergleichende Studien über das Verhalten der Knaben und Mädchen in Hinsicht auf die Disziplin, die Aufmerksamkeit, das Interesse am Unterrichtsgegenstande u. A. m. anzustellen. Die „Voss. Zig.“ veröffentlicht einen Auszug aus ihren Beobachtungen, dem die nachfolgenden Mittheilungen entnommen sind. „Frau Wegscheiders Beobachtungen gewähren einen ansprechenden Einblick in die Psyche der weiblichen Jugend. Da ist zuerst die Wahrnehmung, wie verschieden sich Knaben und Mädchen in Hinsicht auf das Verhalten der Gymnasialisten schreibt Frau Wegscheider: Der erste überraschende Eindruck jedoch, den wir Lehrerinnen Alle beim ersten Besuche des Gymnasiums erhielten, war der der Fremden in der näheren Zukunft. Im Vergleich damit erfahren unsere Klasse leicht zur Unruhe geneigt, und wenn auch in gut geleiteten Stunden eine Neigung zum Schwachen oder Vagen nach wenigen Monaten gänzlich verschwunden war, so ist eine ähnliche militärische Ordnung, wie sie in allen Klassen des Charlottenburger Reformgymnasiums herrscht, bei uns bis jetzt nicht einführbar gewesen. Dabei muß ich betonen, daß von den 16 Schülerinnen des ersten Jahres eigentlich nur eine Einzige nicht absolut willfährig und mit Interesse bei der Sache war. Die Anderen waren und sind bis heute ernstlich aufs Aufrichtige bemüht, den Wünschen ihrer Lehrer und (bestell der Lehrerinnen in Bezug auf Disziplin nachzukommen; aber es ist ihnen fast unmöglich, Verbindungsverbindungen, die vom strikten Gange des Unterrichts abwärts führen, sofort zu unterbrechen, und viel schwerer als die Knaben versagen sie es sich, solche Reiben bis zum lösenden Schlusse, dem Ausprechen des Gedankens, fortzuführen. In den Knabenklassen habe ich dagegen öfter bemerkt, daß die Schüler ein Versprechen des Lehrers, sogar eine falsche Korrektur, die einem Kameraden vielleicht eine schlechte Note eintrug, still ertragen, nur ein Ausblitzen des Auges verräth, daß sie das Versehen bemerkt hatten. In der Mädchenklasse hat die äußere Dressur wenig genügt. Gelang es, die Ehrfurcht vor dem Stoffe oder das Interesse daran so stark zur allgemeinen Stimmung zu machen, daß jedes nicht dazu gehörige Wort als pietätlos erschienen wäre, so hatte

17. Juni befand sich Sch. im Krankenhause und wurde dieser Tage aus demselben entlassen. Der Schwamm soll sich zur Zeit zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in der Charité befinden.

Die Torfgruben Irlands umfassen über 12,000 Quadratkilometer.

Aus Perleiten, 1. Juli, wird gemeldet: Heute Nacht wurde der Malermeister Franz Müller aus Dresden unterhalb des südlichen Handelsplatzes in der Nähe des Glocknerhauses todt aufgefunden. Die Todesursache dürfte ein Schlaganfall infolge Erstickung gewesen sein.

Der „Höhenrauch“, der aus dem Verbrechen von Moor in Ostpreußen stammt, verbreitet sich oft hunderte Meilen weit, ja er gelangte schon einmal beinahe ans Adriatische Meer.

Nach einem Telegramm aus Halle ist der Prokurist eines dortigen Poterie-Kollektors, Buchhalter Picht, nach Verübung bedeutender Unterschlagungen infolge mangelhafter Buchführung-Spekulationen hingerichtet worden.

Aus Berlin, 1. August, wird gemeldet: Zwei vermuthliche Mädchenhändler in gestern früh die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Die beiden Männer begehen sich als ehemalige Kämerer respektive Direktoren und waren im Begriff, mit 2 jungen Mädchen vom Bahnhof Friedrichstraße abzureisen, als sie verhaftet wurden. Sie hatten in mehreren Blättern inserirt, daß sie junge Damen als Tänzerinnen für das Ausland suchten und behaupteten, daß sie Mädchen für das Tivoli in Amsterdam engagiren wollten.

Die Entdeckung, daß die Pflanzen Sauerstoff ausathmen, ist etwas über 100 Jahre alt. Man verdankt sie dem holländischen Naturforscher Ingenhousz.

Einen seltsamen Unfall erlitt eine Frau in Charlottenburg. Die Dame lernt in einem Flussbad schwimmen. Als sie an der „Angel“ war, schrie sie plötzlich laut auf und mußte das Wasser verlassen, da sie in einem kurzen Augenblicke Schmerz empfand. Ein Arzt stellte fünf risikofähige Wunden fest, die augenscheinlich von einem Fischotter herrühren. Die Wunde war zwar ungefährlich, aber zunächst sehr schmerzhaft. Jetzt hat sich der Schmerz völlig verloren, die Dame hütet aber noch das Bein, da sie mit dem verletzten Fuße noch nicht auftreten kann. (Sollte es sich nicht um den Biss einer Wasserratte gehandelt haben?) Die Wunde an einer Backenpartie ist über 1200 Meter lang.

In Donndorf bei Rastatt (Franken) erlösch ein Ockerstein ein Diener des Baron Gleichen-Ruhwurm seine Frau und dann sich selbst.

Nach einem Telegramm aus Braunschweig sind in Sappingenburg nahezu 50 Personen nach dem Genuß von Weinbeuteln mit Schlagsahne unter Vergiftungs-Erscheinungen erkrankt.

Um den Jahresprovision der Dampfer zu transportiren, braucht man 3700 Eisenbahnwaggons.

Die Staatsanwaltschaft in Budapest hat die drei Vermittlerinnen bei der Verführung von Kindern und unreifen Mädchen, die, wie i. St. mitgeteilt, von der Polizei freigelassen wurden und gegen die Demonstrationen der Volkswenge hinfanden, verhaftet.

Von Spinnekrabben bedürfen mehr als 1100 Arten die japanischen Gewässer.

Der Vertreter Italiens im Senate, Gaetano Negri, ist in Sorazze, wo er sich zur Kur aufhielt, auf einem Spaziergange abgestürzt und an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Ein Erdbeben zerbrach Los Alamitos in Californien; jedes Haus ist demolirt, der Verlust an Menschen ist glücklicher Weise gering. Dieses Erdbeben war das fünfte seit dem 17. Juli.

Der Ketaa weit mehr als 120 große und etwa 700 kleinere Kraterkegel auf.

Der Räuber Masolino wurde gestern an Bord eines Torpedokreuzers nach dem Vagn von Porto Longone überführt. Man meldet aus Athen von gestern: Heute Nacht wurde ein Theil des neuen Marktes durch eine große Feuerbrunst eingeschmelt.

Sodeter Schnee kann einen Raum bis zum Stachen Volumen des Wassers einnehmen.

Der Colorado-Fluß ist aus seinen Ufern getreten. Tausende sind von ihren Besitzungen vertrieben. Große Viehheerden ertranken. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist noch nicht bekannt.

Eine einzige Schlachterfirma in Chicago schlachtet in einem Jahr 1,000,000 Rinder, ebenso viel Schweine und 1,100,000 Schafe.

Zur Schadhafigkeit des Wolodenturmes der Kirche von San Stefano wird der „Voss. Zig.“ aus Venedig telegraphirt, daß am Turme selbst, dessen Fundament vollkommen unterteuert geblieben ist, dieselben Mauerwerke sich zeigen, wie sie am Campanile von San Marco beobachtet wurden. Das

der Lehrer gewonnenes Spiel; und ich muß sagen, daß das nicht eben schwer war.“ Weiter ist für die weibliche Auffassung von Ehre und Liebe von Interesse, was Frau Wegscheider im Folgenden berichtet: „Im Deutschen hatten wir seit Ostern 1901 das Verbot von Hopf und Pausen für Duaria, seit 1902 das von Muff für Untertertia eingeführt, und ich habe mich möglichst an den darin angedeuteten Vorgegang gehalten. Die Stoffe, die den Anaben darin geboten werden, die sich also doch nach langjähriger Erfahrung als besonders geeignet und anregend bewiesen haben, haben meine Mädchen nur stellenweise bewiesen. Vor allen Dingen ist es mir nicht gelungen, sie wirklich in die Welt der holländischen Balladen so einzuführen, daß sie sich, wie das doch wohl bei Anaben der Fall ist, ohne Weiteres darin heimisch fühlten. Es ist z. B. nicht möglich gewesen, den Kindern die Empfindung zu geben, daß Graf Eberhard der Greiner Recht hatte, als er nach der Keutlinger Schlacht zwischen sich und seinem Sohne das Tafelbuch entzweismitt. Gerade die stilllich sein empfindenden unter meinen Schülerinnen konnten diese Zurücksetzung der väterlichen Gefühle hinter die ritterlichen nicht fassen, und in der ganzen Klasse habe ich keine genügende Antwort auf die Frage finden können: Was Ulrich denn, um die Vertheidigung des Vaters zu verdienen, hätte thun müssen. Als ich nach längerer Besprechung den Inhalt der Ballade „Die drei Könige zu Heimsen“ in einem Klassenaufsatz niederschreiben ließ, ist zwar die allgemeine historisch-soziale Einleitung, die die Verhältnisse klar machen soll, den Mädchen durchschnittlich gut gelungen, aber die Grundidee des Dichters, die manche in der Disposition als Schluß des Aufsatzes versprochen hatten, hatte keine von ihnen erfaßt, und sie ist, wenn überhaupt, so zu flüchtiger Sprüchworterweisheit herabgedrückt erschienen.“

* Ein Spottgedicht aus Aegypten. Einem Schriftstücker des 2. Jahrtausends v. Chr. ist ein Lied entnommen, das in sehr boshafter Weise einen Sänger verspottet, der seine Rehe nicht nur zum Singen benutzte. Das Gedicht, das wahrscheinlich von einem neidischen Kollegen des aegyptischen Heldentendens herkommt, lautet: „Schöner als die der Nachtigall und des Hüttenvogels ist Deine Stimme — Dir aber gilt sie, Begnadeter, nichts, denn ein gewalti-

Maerwerk ist sich in größeren und kleineren Trümmern vom Bau ab und stürzt unter donnerähnlichem Krachen in die Tiefe. In der Stadt herrscht große Beunruhigung.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Strasbourg, 2. August. (Internationale aëronautische Kommission.) Am Donnerstag, den 7. August, findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons auf in: Trappes, Paris, Strasbourg, München, Wien, Budapest, Krakau, Bath, Berlin, Petersburg, Boston U. S. A. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort Nachricht sendet. Auf eine vorichtige Behandlung der Ballon-Instrumente wird besonders aufmerksam gemacht. Um Zerthümer zu vermeiden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Hülfeleistungen beim Landen eines bemannten Ballons besondere Vergütungen bezahlt werden, deren Höhe jedesmal von dem Ballonführer festgestellt wird.

Paris, 2. August. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht heute früh die Dekrete, betr. Schließung der kongreganistischen Anstalten, die nicht die Ermächtigung zum Fortbestehen erlangt und sich auch geweigert haben, entsprechend der an sie ergangenen Aufforderung sich aufzulösen.

Contrexville, 2. August. Der Schah von Persien ist hier eingetroffen.

London, 1. August. Chamberlain hielt auf einem Bankett eine Rede, in der er sagte, in Lord Milner besitze England einen bedeutenden Verwaltungsbeamten, der wohl geeignet sei, das Werk, welches Lord Roberts und Kitchener so gut begonnen, in ganz besonderer Weise zu vollenden. Es gebe Niemand, der geeigneter wäre, den Grund zur Freiheit Südafrikas zu legen und ein größeres Gemeinwesen in den Stand zu setzen, des Wohlstandes und der Vortheile theilhaftig zu werden, welche die britische Flagge mitbringe. Chamberlain sprach sodann von der Zukunft Südafrikas und sagte, er sehe in der Reorganisation der neu erworbenen Landestheile etwas, was das Reich zu mehr, als einen bloßen geographischen Begriff machen werde.

Port au Prince, 1. August. General Jumeau reorganisirte seine Truppen und marschirt jetzt auf die Hauptstadt.

Cap Haitien, 1. August. Die hauptstädtischen Truppen besetzten Hincha. Marmelade wurde von den Truppen des Generals Nord angegriffen, während sich die am Artibonito befindlichen Truppen auf Limbe zurückziehen.

Peking, 1. August. Der Führer der Aufständischen in Süd-Tschili, Tschingtinghing, wurde in Honan von General Li gefangen genommen und hingerichtet. Sein Kopf wurde zur Warnung ausgestellt.

Deutschenbureau Herald.

Berlin, 2. August. Die Londoner „St. James Gazette“ verzeichnet ein Gerücht, wonach der Minister des Innern, Keisling, das Schatzkammer-Vortreffliche und Alfred Taitton das Vortreffliche des Ministers des Innern annehmen werden.

Wien, 2. August. Wie die „Arbeiter-Zeitung“ aus Rußland meldet, hat sich Ludwig Janowitz, Mitglied der polnischen Sozialisten-Organisation, der im Jahre 1884 verhaftet und dann nach 13-jährigem Kerker in der Schlüsselburger Festung nach Sibirien verbannt wurde, in Jakutsk auf dem dortigen Nicolaikirchhofe erschossen.

Lemberg, 2. August. Nach den letzten Meldungen aus dem Streifgebiet ist die Lage etwas beruhigender.

ger Krug leuchtenden Merisabieres ist Dir mehr werth als Dein Gesang. — In den Reiten der Fürsten laden sie Dich, — Dich, eines Diebstahlssohns Sohn, — Und wie einen Herrn begrüßt Dich die Dienerschaft. — Deine Harse stellt Dir eine blühende Wlad neben den schwellenden Pfahl, — Aber Deine Augen sehen die Harse nicht, Dein Herz sinnt nicht goldene Gesänge, — Deine Augen messen, wie viel des guten Essens auf die Tafel kommt. — Und Dein Magen ist so unersättlich, wie Deine Rehle immer trocken ist. — Wie ein Raithier, so stopfst Du die guten Speisen in den Naden. — Wie ein Kamel legt Du Dich nieder an den Boden, um aus den Krügen Merissa zu saufen. — Schlänche voll süßen Weines trocken vor Dir aus. — Deines Gastfreundes Freunde bist Du nicht! — Er lud Dich ein, um seine Freunde Deiner Fieber Schönheit hören zu lassen, — Du aber hast, wie schon so oft, garnichts hören lassen — Als widerliches Grunzen und Schnarchen. — Unter dem Tisch, gemästet und wollen Vaudes, lagst Du auf der Harse. — Gesungen hast Du nicht, aber geschnarcht im Rausche, Du Vieh!

* Verschiedene Mittheilungen. Im Befinden des Professors Birchow sind, wie das „V. L.“ aus Pargburg meldet, zeitweise Verbesserungen eingetreten. Das Allgemeinbefinden ist unverändert.

Frau Professor Schroeder-Causaengel ist von ihrem Unwohlsein vollständig genesen und wird demnächst ihre Thätigkeit am Konservatorium in München wieder aufnehmen.

Hermann Sudermanns neues vieraktiges Drama, das kürzlich vollendet wurde und am Vesting-Theater in Berlin zur ersten Aufführung gelangen wird, führt, der „Münch. Allgem. Zig.“ zufolge, den Titel „Der Sturmgeliebte Sokrates“.

Aus Neapel, 29. Juli, wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: Seit einigen Tagen findet in der „Villa Lina“ des verstorbenen Staatsmannes Crispi die Versteigerung der Möbel und Erinnerungsstücke statt, die dem ehemals so hoch gefeierten Politiker in seiner langen Laufbahn reichlich zugekommen sind. Das Publikum zeigt aber für die Versteigerung gar kein Interesse, und die höchsten Sachen gehen zu ungläublich billigen Preisen an die Auktionshändler weg. Der tägliche Erlös der Versteigerung beträgt im Durchschnitt nur 200 Lire, und während man erwartet hatte, daß die Auktion mindestens 100,000 Lire ergeben werde, wird man schwerlich auch nur 15,000 Lire erzielen.

In manchen Gegenden wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Brüssel, 2. August. Nach Berichten aus Spa hat sich der Zustand der Königin soweit gebessert, daß sie beabsichtigt, heute die Kunstausstellung zu besuchen.

Paris, 2. August. Die Ordensschwester von Landerau haben die Schulen geräumt, begleitet von Hunderten von belandenden Personen. — Die Königin-Mutter von Spanien verbrachte den gestrigen Tag auf Schloß Compigne bei ihrer Schwiegermutter, der Königin Isabella.

London, 2. August. Botha, Dewet und Delaren, welche Kapstadt verlassen haben, sollen bei ihrer Ankunft in London von König Eduard in Audienz empfangen werden. Lord Roberts und Kitchener sollen der Audienz beiwohnen. — Die Morgenblätter heben hervor, daß Rufus Meyer, welcher sich heretis seit 14 Tagen hier befindet, Gegenstand von Aufmerksamkeiten der gesammten Londoner Gesellschaft ist.

London, 2. August. Aus Tokio wird depechirt: Eine Abtheilung japanischer Truppen gerieth am 6. Juli mit Insurgenten aus Formosa in ein Gefecht, wobei der Japaner einen Todten und 9 Verwundete hatten.

Petersburg, 2. August. Dem Ingenieur Malinowski, welcher bei der Aufhebung der geheimen Drucker Socialisten-Organs verhaftet und auf 8 Jahre nach Sibirien verbannt wurde, gelang es, auf dem Transport dorthin auf dem Bahnhofe in Moskau zu entfliehen. Bisher konnte die Polizei seiner nicht habhaft werden.

Tripolis, 2. August. Als das italienische Geschwader die Anker löste, traf ein türkisches Transportschiff ein mit 600 Mann Truppen an Bord, welche die Garnison in Tripolis verstärken sollen.

New-York, 2. August. Aus Port of Spain wird gemeldet: General Ramor, welcher La Guayra vor dre Wochen verlassen hat, ist nach Guayra gegangen, um dort Waffen und Munition in Empfang zu nehmen. Er hat sich mit Insurgenten gestern nach Masuto eingeschifft und griff die Stadt alsbald an zu dem Zweck, die mit dem Dampfer „Polinesia“ angekommenen Waffen und Munition zu erbeuten. Der Angriff begann um 2 Uhr Nachmittags und dauerte bis 6 Uhr. Ein Kriegsschiff, welches nachgelommen war, eröffnete ein heftiges Feuer. Die Regierungstruppen, die sich zurückziehen mußten, wurden dann von 300 Mann, die mittels Spezialzuges aus Caracas eintrafen, unterstützt. Die Insurgenten stehen 1 1/2 Kilometer von der Stadt entfernt. Man erwartet ernste Ereignisse.

wb. Alshausen, 2. August. Heute Nacht 1 Uhr entstand, der „Alshausen. Zig.“ zufolge, im Telegraphenbetriebsbureau am Bahnhof Feuer. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder. Die Telegraphenverbindungen werden durch Rothverbindungen ersetzt erhalten. Die einlaufenden Bände müssen langsam in den Bahnhof einfahren.

hd. Berlin, 2. August. Trotz vielfacher Refuse der Verordnungs-Bruderschaft und trotz des Einspruchs mehrerer Kundvereine ist die theilweise Entziehung des arzten Proger Judenkirchhofes vom Ministerium des Innern bewilligt worden.

hd. Berlin, 2. August. Die gerichtliche Verhandlung über die „Primus“-Kataklysmen wird auf Grund des vorgestern vom Hamburger Senat geschickten Urtheilandes vor dem Königl. Gericht stattfinden.

hd. Berlin, 2. August. Wie aus Pargburg gemeldet wird, ist die Besserung im Befinden des Professors Birchow in den letzten Tagen außerordentlich gut gewesen. Birchow wird voraussichtlich bald nach Berlin zurückkehren.

hd. Berlin, 2. August. Wie der „L. A.“ meldet, wurde der Kassenbote Löbel, der in einem Leipziger Bankgeschäft angestellt war und mit 6500 M. flüchtete, heute Nacht hier verhaftet.

hd. Berlin, 2. August. Bestallt des Einmarsches des Glockenturmes von San Stefano in Venedig ist, wie eine Mailänder Depesche des „L. A.“ meldet, bisher nicht bekannt. Die Kommission beschloß aber die Abtragung desselben auf die halbe Höhe. Große Befürchtung erregt der Zustand des Turmes Krangatio in Rouza. Die Polizei ordnet die Räumung des darin befindlichen Tribunals, sowie die Einstellung allen Verkehrs auf den umliegenden Straßen und Plätzen an.

wb. Berlin, 2. August. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Breslau: Das gestrige Unwetter richtete in vielen Theilen Schlesiens wieder bedeutenden Schaden an. Es fielen tausendergroße Hagelkörner nieder. Stellenweise ist die Ernte vollständig vernichtet. — Dasselbe Blatt meldet aus Genf: Am Mont Salève stürzte ein junger Mann ab. Er wurde sterbend aufgefunden.

hd. Berlin, 2. August. Nach einer Depesche des „L. A.“ aus Belgrad wurde der hervorragende Erbe des Billajets Rossow, der Kaufmann Jowitsch aus Draus, von Arnauten aus dem Hinterhalt erschossen. Die Leiche wurde von 6 Augen durchbohrt aufgefunden.

wb. Karlsruhe, 2. August. Im Walde zwischen Marjele und Weyer ist ein Brand ausgebrochen, der einen gewaltigen Umfang annimmt. Feuerwehr und Militär wurden an die Brandstelle beordert.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursericht der Frankfurter Börse vom 2. August-Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 215.90, Diskonto-Commandit 184, Deutsche Bank 209, Dresdener Bank 143, Staatsbahn 152, Lombarden 17.80, Laurahütte 102.80, Bochumer 170.25, Geisenkirchener 165, Darpener 163.50, Tendenz: fest.

Wien, 2. August. Oesterreichische Kredit-Aktien 684.50, Staatsbahn-Aktien 706.70, Lombarden 68.50, Marknoten 117.12, Tendenz: fest.

Redaktionelle Einwendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl. Für den übrigen redaktionellen Theil: G. Röhrert; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Börsing; für die Anzeigen in Wiesbaden: Ernst und Verlag der L. Schellberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 1. Aug. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfund Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 Oester. S. L. G. = 4.20; 1 S. W. = 4.17; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.10; 1 Peso = 4.10; 1 Dollar = 4.20; 7 S. sächsische W. = 12; 1 Mk.-Bil. = 1.00; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. W. - Reichsbank-Disconto: 3 pCt

Staatspapiere.		Glossen von 90		Ch. U. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
Zf.	D. R.-Anl. (abg.)	102.60	24	401.50	Zf.	Bg.-M.E.-B.L.C.	101.30	4*	do. XVII u. XVIII	108.96	108.96
8 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	102.60	16	83.80	4*	Br. Ld. E.B.G. E. 2.	95.50	4*	do. XVIII	101.90	101.90
8 1/2	Bad. St.-A.	105.40	14	282	4*	do. Km. I (abg.)	95.50	4*	do. XII u. XIII	93.50	93.50
8 1/2	Hamb. St.-Rente	103.20	12	180	4*	Homb. S. B. s.d.	103.30	4*	do. XV	105	105
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.40	10	214.50	4*	Pfältz. Br. Mx. Nd.	99.50	4*	Fr. H.-C.-V. (abg.)	100	100
8 1/2	Sächsische	91.10	8	349	4*	do. (convert.)	99.50	4*	do. 15-19, 21-23	101.20	101.20
8 1/2	Württ. A.	100.90	6	105	4*	Allg. D. Kleinb.	101.50	4*	do. 27, 37, 39 u. 43	101.30	101.30
8 1/2	Fr. Rente	102	4	180	4*	do. Ser. VIII	101.50	4*	do. Ser. 31 u. 34	100	100
8 1/2	Gr. E.B.A. str. v. 90	89.70	3	180	4*	do. IX	101.50	4*	do. S. 33, 35 u. 37	101.80	101.80
8 1/2	Holl. A. v. 1896	96.70	2	77	4*	do. Ser. IV-VI	101.50	4*	do. Ser. 40 u. 41	96.80	96.80
8 1/2	Ital. Rente G. Le	103.90	1	127	4*	do. VII	101.50	4*	do. S. 23, 31, 32, 33	98.50	98.50
8 1/2	Norw. A. v. 92	102.50	1	24.50	4*	do. Ser. 2	101.50	4*	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	99.50	99.50
8 1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	102.70	1	47.50	4*	do. N.-P.	100.30	4*	H. H.-B. S. 141-250	100.75	100.75
8 1/2	Russ. Cons. v. 80	100.50	1	165	4*	do. S. 1-45 (abg.)	95.40	4*	do. 251-340	95.50	95.50
8 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.90	1	22.80	4*	do. 46-190	95.70	4*	do. 301-310	100.40	100.40
8 1/2	Span. v. 82 (abg.)	99.50	1	85	4*	do. 191-250	95.70	4*	Main. Hyp.-B. S. II	100.40	100.40
8 1/2	Türk. Rente	100.50	1	168	4*	do. 251-340	95.70	4*	do. Ser. VI	100.40	100.40
8 1/2	Ungh. Gold-R.	102.25	1	127	4*	do. 341-400	95.70	4*	do. S. VII (unkl. 1906)	100.40	100.40
8 1/2	Arg. L. G. A. v. 87	76.25	1	101	4*	do. 401-450	95.70	4*	do. (abg.)	98.30	98.30
8 1/2	Chin. St.-A. v. 90	106.70	1	101	4*	do. 451-500	95.70	4*	do. unk. b. 1905	98.30	98.30
8 1/2	Egypt. unif. A. Fr.	105.80	1	101	4*	do. 501-550	95.70	4*	M. B. C. A. (I. Gr.) II	99.90	99.90
8 1/2	Mex. Inn. I-IV Pes.	101.40	1	101	4*	do. 551-600	95.70	4*	do. Ser. III	95	95
8 1/2	Prov. Posen	91.80	1	101	4*	do. 601-650	95.70	4*	do. unk. b. 1905	104	104
8 1/2	Frkt. A. M. L. N. u. Q.	99.30	1	101	4*	do. 651-700	95.70	4*	Nass. Ldsb. Lit. Q.	104	104
8 1/2	do. Lit. R (abg.)	99.30	1	101	4*	do. 701-750	95.70	4*	do. R.	104	104
8 1/2	do. S v. 86	99.20	1	101	4*	do. 751-800	95.70	4*	do. J.	99.90	99.90
8 1/2	do. T v. 91	99.20	1	101	4*	do. 801-850	95.70	4*	do. F. G. H. K. L.	99.90	99.90
8 1/2	do. V v. 96	99.20	1	101	4*	do. 851-900	95.70	4*	do. M.	99.90	99.90
8 1/2	do. W v. 98	99.20	1	101	4*	do. 901-950	95.70	4*	do. N.	99.90	99.90
8 1/2	do. Str.-B. v. 99	99.20	1	101	4*	do. 951-1000	95.70	4*	do. P.	91.40	91.40
8 1/2	do. v. Boekenb.	99.50	1	101	4*	do. 1001-1050	95.70	4*	do. O.	101.70	101.70
8 1/2	Berlin von 80-92	99.50	1	101	4*	do. 1051-1100	95.70	4*	Pfältz. Hyp.-Bk.	101.70	101.70
8 1/2	Bingen von 1900	99.50	1	101	4*	do. 1101-1150	95.70	4*	Pom. Hyp.-A.-B.	101.70	101.70
8 1/2	do. 1901	99.50	1	101	4*	do. 1151-1200	95.70	4*	do. (Apr.-Okt.)	101.70	101.70
8 1/2	do. 95	99.50	1	101	4*	do. 1201-1250	95.70	4*	do. (Jan.-Juli)	101.70	101.70
8 1/2	do. 98	99.50	1	101	4*	do. 1251-1300	95.70	4*	do. (Apr.-Okt.)	101.70	101.70
8 1/2	Darmstadt v. 91	99.50	1	101	4*	do. 1301-1350	95.70	4*	Pr. B.-Gr.-Act.-B. R.	101.70	101.70
8 1/2	do. von 88 u. 94	99.50	1	101	4*	do. 1351-1400	95.70	4*	do. Ser. III	115.25	115.25
8 1/2	do. 79 u. 81	99.50	1	101	4*	do. 1401-1450	95.70	4*	do. IV	100.90	100.90
8 1/2	do. 97	99.50	1	101	4*	do. 1451-1500	95.70	4*	do. XVII	101.50	101.50
8 1/2	Erlangen v. 1900	99.50	1	101	4*	do. 1501-1550	95.70	4*	do. XVIII	95.80	95.80
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1551-1600	95.70	4*	do.	101.20	101.20
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1601-1650	95.70	4*	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.20	101.20
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1651-1700	95.70	4*	do. von 99	101.20	101.20
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1701-1750	95.70	4*	do. 85	95.40	95.40
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1751-1800	95.70	4*	do. 95	96	96
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1801-1850	95.70	4*	do. 96	95.40	95.40
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1851-1900	95.70	4*	do. 98	104.30	104.30
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1901-1950	95.70	4*	Pr. C.-K.-O. v. 1901	99.10	99.10
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 1951-2000	95.70	4*	do. von 87	99.50	99.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2001-2050	95.70	4*	do. 96	99.50	99.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2051-2100	95.70	4*	Pr. Hyp.-A.-B.	115	115
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2101-2150	95.70	4*	do. a. 80% abg.	93.40	93.40
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2151-2200	95.70	4*	do. a. 80% abg.	92.40	92.40
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2201-2250	95.70	4*	do. abt. Certifico.	14.90	14.90
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2251-2300	95.70	4*	Pr. H.-Vors.-A.-G.	95.40	95.40
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2301-2350	95.70	4*	do. Pfdbn.-B. S. 18	101	101
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2351-2400	95.70	4*	do. Ser. XIX	101.10	101.10
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2401-2450	95.70	4*	do. XVIII	95.60	95.60
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2451-2500	95.70	4*	do. XVII	85.50	85.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2501-2550	95.70	4*	Pr. Ldsch. Contr.	103	103
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2551-2600	95.70	4*	Rhein. Hyp.-B.	100.60	100.60
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2601-2650	95.70	4*	do. unk. b. 1907	102.50	102.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2651-2700	95.70	4*	do. Ser. 69/82	96.50	96.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2701-2750	95.70	4*	do. Communal	97.60	97.60
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2751-2800	95.70	4*	S. B. C. 30-3234 u. 43	102.40	102.40
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2801-2850	95.70	4*	do. bisinol. S. 52	98.90	98.90
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2851-2900	95.70	4*	W. B. C. A. C. B. S. I	100.80	100.80
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2901-2950	95.70	4*	do. Ser. II	100.90	100.90
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 2951-3000	95.70	4*	do. V	101.70	101.70
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3001-3050	95.70	4*	do. III	95.70	95.70
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3051-3100	95.70	4*	do. IV	98.20	98.20
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3101-3150	95.70	4*	W. H.-B. h. 1892	101.50	101.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3151-3200	95.70	4*	do. unk. b. 1909	104.10	104.10
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3201-3250	95.70	4*	Württ. Hyp.-Bk.	98.30	98.30
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3251-3300	95.70	4*	do. Cred.-V.	103.40	103.40
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3301-3350	95.70	4*	do. K.-U.	98.70	98.70
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3351-3400	95.70	4*	do. unk. b. 1907	28.50	28.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3401-3450	95.70	4*	W. V.-R. S. 15/20	101.50	101.50
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3451-3500	95.70	4*	do. S. IV-X (abg.)	97.80	97.80
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3501-3550	95.70	4*	do. Ser. I u. II	97.80	97.80
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3551-3600	95.70	4*	Dän. L. H. u. W.-B. B.	97	97
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3601-3650	95.70	4*	Final. Hyp.-Ver.	97	97
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3651-3700	95.70	4*	Ital. Nat.-Bk. stf. Le	102	102
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3701-3750	95.70	4*	do. Allg. Im. v. 99	99	99
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3751-3800	95.70	4*	Norw. H. v. 87	98.20	98.20
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3801-3850	95.70	4*	Pest. E. V. Sp. v. Kr.	95	95
8 1/2		99.50	1	101	4*	do. 3851-3900	95.70	4*	P. U. O. B. stf. I. G. S. 2	95	95
8 1/2		99.									

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.
 Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen (3000 Mitgl.). Billigster Sterbedeckung. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren, Altersgrenze: 85. Lebensjahr.
600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage d. Sterbenunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. (Reservefond 1.3. 72,000 Mk.) Bis Ende 1901 gezahlte Renten: 183,918 Mk. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Auer**, Adlerstr. 61; **Datz**, Berl. Nicolastr.; **Ernst**, Philippsbergstr. 37; **Faust**, Schulgasse 5; **Geisler**, Reichstr. 6; **Groll**, Bertramstraße 18; **Heil**, Hellmündstraße 37; **Lentus**, Hellmündstraße 5; **Ohlenmacher**, Blücherstr. 9; **Reusing**, Reichstr. 4; **Ries**, Friedrichstr. 12; **Schaus**, Bertramstr. 8; **Stoll**, Zimmermannstr. 1; **Wittmann**, Schulberg 9, sowie bei dem Stassenboten **Noll-Hausong**, Drantienstraße 25. F 346

Unser

Kunst-Emaillirwerk

liefert in moderner, eleganter Ausstattung **Firmenschilder, Reklameschilder.**
 Ferner: Emaillirung von Gegenständen aller Art in jeder Grösse und jedem Decor.

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H. Stadtbureau: **Friedrichstrasse 12.** 7348

Feuerwerk,

sowie Beleuchtungs- u. Decorationsgegenstände empfiehlt in grosser Auswahl 7117
G. M. Rösch,
 46 Webergasse. Webergasse 46. Gegründet 1873.

Südweine.

Infolge günstiger Abschlüsse mit Welt-Firmen am Produktionsorte offerire ich:
 Samos Muscat pr. Fl. Mk. —75
 Samos Analese " " " " 1.—
 Spanischer Port, roth " " " " 1.20
 Spanischer Port, tawny " " " " 1.50
 Portugiesischer Port " " " " 1.20
 Malaga, dunkler Sect " " " " 1.25
 Malaga, rothgoldener " " " " 1.20
 Sherry, golden (süss) " " " " 1.20
 Sherry, pale (trocken) " " " " 1.25
 Madeira 1890 " " " " 1.35
 Marsala, süss oder trocken " " " " 1.25
 Vermont, Original Cinzano & Co. " " " " 1.25
 Tokayer-Original, 3-büttig " " " " 2.50
 exel. Glas.
 Ablieferung jeglichen Quantum frei ins Haus.
 Nur direct zu beziehen.

Emil Neugebauer,

Wein-Importgeschäft, Schwalbacherstrasse 22 (Alleeseite). Tel. 411.
 NB. Bei Versandt nach auswärts für Glas, Kiste und Packung 20 Pf. per Fl. mehr. 7179

Reines Mainzer Sauerkraut, Frankfurter Würstl

empfehlen **G. Becker,** Colonialwaaren u. Delicatessen, Tel. 2558, Bismarckring 37.

Prima Süßrahm Tafelbutter

aus ersten deutschen Molkereien bei 2 Pfund à 105 Pf. C. F. W. Schwauke, Wiesbaden, Lebensmittel- u. Weincontingentsgeschäft, Telefon 414, Schwalbacherstr. 49, gegenüber der Gärtnerei und Blatterstraße.

Cinmachzucker,

bei Mehrabnahme per Pfd. 28, 29, 30, Cinmach-Effig, Lit. 18, 24, 30, Burgunder, 36 Pf., Danborner, per Lit. 1.20, Nordhäuser, 1.20, 7794
 Nam, Arrac, Cognac, sämmtliche Gewürze.
A. Haybach, Wellstr. 22.

Turngau Wiesbaden.

26. Mittelrh. Kreisturnfest in Worms.

Abfahrt der Wettturner **Samstag**, 2. August, Nachmittags 2 Uhr 46 Min. und 5 Uhr 9. Min. (Taunusbahn), Abfahrt in Mainz 3 Uhr 31 Min. und 6 Uhr 36 Min.
 Gemeinsame Abfahrt der übrigen Teilnehmer **Sonntag**, 3. August, Morgens 5 Uhr, bezw. 5 Uhr 40 Min., Abfahrt in Mainz 6 Uhr 32 Min.
 Fahrpreisermäßigung konnte für Sonntag nicht erreicht werden.
 Der Gauturnrath.

Hotel und Badhaus „Zum Kaiser Friedrich“, Nerostraße 35/37 Wiesbaden, Nerostraße 35/37.

Hiesigem und auswärtigem Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die Führung meiner Restauration Herrn **Jean Conradi** übertragen habe und bitte ich um geneigten Zuspruch. — Das Hotel und Badhaus wird von mir selbst weiter betrieben.
 Hochachtungsvoll **Franz A. Hoffmann.**

Auf vorstehende Mittheilung höf. Bezug nehmend, theile ich hierdurch mit, daß ich den Betrieb des **Restaurant „Zum Kaiser Friedrich“** mit dem heutigen Tage übernommen habe und werde bemüht sein, meine werthen Gäste durch Verabreichung von prima Speisen und Getränken in jeder Weise zufriedenzustellen.
 Hochachtungsvoll **Jean Conradi,** früher Restaurateur „Zur Kronenburg“.
 Wiesbaden, 1. August 1902.

Unter den Eichen.

Café und Restaurant E. Ritter.

Tel. 550. **Anerkannt vorzügliche Küche.** Tel. 550.
Diners von 12 bis 2 Uhr.
 Soupers von 6 Uhr Abends zu verschiedenen Preisen.
 Grössere Gesellschaften ermässigte Preise.
 Für Vereine bei Abhaltung von Sommerfesten vortheilhafte Arrangements. 7055
 Achtungsvoll **Emil Ritter.**

Sommer-Spiele, Croquets, Triumph-Stühle, Hängematten.
M. Bentz, 12 Ellenbogengasse 12.
 Aeltestes Galanterie- und Spielwaren-Magazin Wiesbadens, gegründet 1862 unter der Firma **J. Keul.** 7698

Luftkurort Bahnhof
 bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 7757
 Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
 Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

Bitte betrachten Sie die schöne **Baby-Ausstattung** — mit Möbeln — in meinen Schaufenstern. 7893
Theodor Werner, Webergasse 30, Ecke Langgasse.

Neue Holl. la Vollhäringe per Stck. 10 Pf.,
 „ „ superior- (pur Milchner) „ „ 15 „
 „ „ marinirte Häringe „ „ 20 „
 feinste Matjes-Häringe „ „ 20 „
 empfiehlt in frischer Sendung **J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**
Butter! Butter! Butter! Guter kräftiger Mittagstisch wird über die Straße abgegeben in der Küche des Garnison-Casinos Dogheimstraße 3, rechts.
 Eine Saug- und Druckpumpe (Mess.) billig zu verkaufen bei Installateur **G. Kühn.** Kirchgasse 9, D. P. 7535
Consumhalle, Zahnstr. 2, Moritzstr. 16 u. Sedanplatz 3.

Diverse Weine

der Deutschen Central-Bodega, vorzüglicher Qualität, direct bezogen, wie: **Sherry, Banyady, Süsser Ober-Engar, Meneser-Ausbruch,** insbesondere **Medicinal-Engarwein,** chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen F 43

Wilh. Lang, Cigarren- und Wein-Hdlg., Ellenbogengasse 7. 7102

Empfehle
 als Gelegenheitsauf einen großen Hofen Schuhwaaren weit unter dem wirklichen Werth.
Mainzer Schuhbazar
Philipp Schönfeld
 im Hause des Herrn Harth, Metzger, Marktstraße 17, neben der „Mundschelle“.

In Neue Holl. Vollhäringe per St. 6, 8 und 10 Pf.,
 Neue Kartoffeln per Kumpf 40 u. 50 Pf.
Ph. Lieser, Drantienstraße 52, Ecke Goethestraße. Tel. 2717.

Für Jagd, Manöver, Reise, Ausflüge, Landaufenthalt
 u. s. w. empfehle: 7768
Fleischconserven zum Warmmachen

fertig zum Essen in Schlüssel-Dosen.

Portionen von 2	Portionen von 3	Portionen von 4
Ungarisches Guljas	100 190 270	
Rinds-Guljas mit Maccaroni	100 190 270	
Rindsbraten mit Maccaroni	100 190 270	
Wurzelbraten	100 190 270	
Ungarischer Rostbraten	100 190 270	
Boeuf à la mode	100 190 270	
Ochsenfleisch mit Bouillon	100 190 270	
Ochsenzunge in Kapern-Sauce	100 190 270	
Kalbs-Guljas	100 190 270	
Pickelsteiner	100 190 270	
Serbisches Reisfleisch	100 190 270	
Gespickte Kalbsnuss	100 190 270	
Fricassée von Kalbfleisch	100 190 270	
Kalbskopf en tortue	100 190 270	
en vinaigrette	100 190 270	
Wiener Beuchel mit Knödel	60 110 160	
Schweinszungenm. Sauerkraut	100 190 270	
Münchener Schweinsaxel	100 190 270	
Kaiserfleisch mit Erbsenpurée	100 190 270	
Hammelscotlette mit Bohnen	100 190 270	
Hammelskoule mit Kohl	100 190 270	
Irish Stew	100 190 270	
Rehziemer gespickt	100 190 270	
Rehbraten	100 190 270	
Hasenziemer	100 190 270	
Hasenschlegel	100 190 270	
Hasenragout	75 140 200	
Rehragout	75 140 200	
Schwarzwild in Burgunder-Sauce	100 190 270	
Rebhuhn mit Weinkraut	100 190 270	
Fricassée von Hühnern	100 190 270	
Champignonzehn mit Reis	100 190 270	
Gänsebraten mit Kastanien	100 190 270	
Capaun mit Bratkartoffeln	100 190 270	
Schweinswürstel mit Kraut	75 140 200	
Frankfurter mit Linsen	75 140 200	
mit Erbsen	75 140 200	
m. Erbsen u. Kraut	75 140 200	
Wiener Würste mit Sauerkraut	75 140 200	
Delicatesswürste mit Bohnen	75 140 200	
Fertige Suppen.		
Krebs-Suppe	70 120 170	
Moo-turtle-Suppe	70 120 170	
Oxtail (Ochsenchweif-Suppe)	70 120 170	
Königin-Suppe	70 120 170	
Wildpret-Suppe	70 120 170	

Pains (werden kalt gegessen).

	1/2 Dose	1 Dose
Gansleber Pain (fst. getrüff.)	65	100
Wachtel „ „ „	65	100
Fasanen „ „ „	65	100
Schnepfen „ „ „	65	100
Krametsvogel „ „ „	65	100
Lerchen „ „ „	65	100
Huhn „ „ „	65	100
Hasen „ „ „	65	100
Reh „ „ „	65	100
Rindfleisch „ „ „	65	100
Beefsteak „ „ „	65	100
Zungen „ „ „	65	100
Schinken „ „ „	65	100
Sardellen „ „ „	65	100
Rheinsalm „ „ „	65	100
Hummer „ „ „	65	100
Rebhuhn „ „ „	65	100

E. M. Klein, Telefon 663, Kl. Burgstrasse 1.